



Richtlinie für schriftliche Abgaben in den Studiengängen Medienmanagement B.A. Medienkommunikation B.A. und Kommunikationsmanagement M.A.

1. Schriftliche Abgaben in den Medienstudiengängen

Das vorliegende Dokument regelt verbindlich die formalen Anforderungen der einzureichenden schriftlichen Abgaben in den Studiengängen Medienmanagement, Medienkommunikation und Kommunikationsmanagement an der Hochschule Ostfalia. Lesen Sie die Vorgaben aufmerksam und halten Sie diese ein.

Darüber hinaus können Ihre Dozenten* jeweils spezifische, über diesen Leitfaden hinausgehende Anforderungen haben. Informieren Sie sich rechtzeitig darüber.

Schriftliche Abgaben in den genannten Studiengängen (z.B. Hausarbeit, Bachelorarbeit, Masterarbeit, Projektbericht) weisen als *Produkt* nach, dass Sie den *Prozess* wissenschaftlichen Arbeitens sicher beherrschen.

Wissenschaftliches Arbeiten bedeutet: Sie bereiten Ihr gewähltes Thema nachvollziehbar und systematisch auf. Eine wissenschaftliche Arbeit behandelt eine für das von Ihnen gewählte Fach relevante Fragestellung, die sich mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden theoretisch oder empirisch diskutieren lässt. Die Argumentation muss dabei für jeden Leser in gleicher Weise nachvollziehbar (und prüfbar) sein.

Das heißt, Ihr Gedankengang muss an jeder Stelle der Arbeit transparent dargestellt werden, alle angewandten **Methoden** sollten bei einer nochmaligen Durchführung (auch durch andere Forscher) das gleiche Ergebnis bringen, und die **Gliederung** Ihrer Arbeit muss logisch und nachvollziehbar sein. Stellen Sie sich vor, dass Sie Ihren Leser (und auch der von Ihnen gewählte Dozent oder Gutachter ist ein Leser) bestmöglich an die Hand nehmen. Um alles nachvollziehbar zu gestalten, **müssen Sie alle Sachaussagen Ihrer Arbeit belegen**. Sie können dies am Ende leicht mit einer „Warum“-Frage überprüfen. Fragen Sie

* Die Inhalte der vorliegenden Hinweise beziehen sich in gleichem Maße auf Frauen und Männer. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird jedoch die männliche Form für alle Personenbezeichnungen gewählt. Die weibliche Form wird dabei stets mitgedacht. Eine Ausnahme bilden die Inhalte, die ausdrücklich auf Frauen bezogen werden.



Seite 2 von 10

sich nach jedem geschriebenen Satz: „Warum ist das so, wer sagt das?“ Lautet die Antwort auf die zweite Teilfrage „ich“, sollten Sie noch einmal genau überprüfen, ob Sie eine Quelle angeben können, oder ob Sie tatsächlich etwas eigenes aus der Argumentation gewonnen haben (in Hausarbeiten und Bachelorarbeiten wird das zumeist nur dann der Fall sein, wenn Sie empirisch arbeiten).

Das Transparenzgebot gilt auch für die gewählten **Begriffe**: Sie können nicht davon ausgehen, dass alle nur denkbaren Leser bei den Fachbegriffen, die Sie verwenden, immer auch von der gleichen Sache ausgehen. Deshalb müssen Sie „Ihre“ Begriffe diskutieren und definieren, indem Sie einschlägige und passende Quellen für diese Diskussion heranziehen.

Zu schriftlichen Abgaben im Sinne dieser Richtlinie zählen:

- die wissenschaftliche Hausarbeit,
- das Handout zu einem Referat,
- der Projektbericht (insbesondere bei Forschungsprojekten),
- die Bachelorarbeit,
- die Masterarbeit,
- auch Projektskizzen und Projekterläuterungen sollen diesem Standard folgen, wenn nicht Dozenten andere Angaben machen.

Die Anforderungen an **andere schriftliche Abgaben** ergeben sich aus der Art der Abgabe sowie aus den entsprechenden Hinweisen des Dozenten.

Wenn Sie beispielsweise eine schriftliche Übung zum Thema **journalistische Darstellungsformen** oder **PR-Übungstexte** verfassen, gelten andere Zitierregeln, sollen Sie eine Broschüre oder ein Plakat gestalten, gelten andere Layoutregeln. Im Zweifel gelten stets die in diesem Dokument festgelegten Vorgaben.

2. Formale Kriterien zur Abgabe

Hausarbeiten und Präsentationen sind im Regelfall **elektronisch** einzureichen – wenn nicht anders angegeben im Adobe-Acrobat-Format (Dateiendung: *.pdf).

Projektberichte sind in einem archivierungsfähigen Ausdruck in **Ringelbindung und beidseitig bedruckt** einzureichen. Der Umfang wird jeweils gesondert für die Veranstaltung/das Modul vereinbart.

Bachelorarbeiten müssen einen Mindestumfang von 50 Seiten (ohne Titelei und Anhang) aufweisen. Wenn mit dem Erstprüfer nichts gesondert vereinbart wurde, ist der Umfang nach oben hin unbegrenzt.

Die Arbeiten sind in elektronischer Form als Word-Dokument und als PDF einzureichen!

Darüber hinaus müssen den Regularien der Fakultät entsprechend Ausdrucke erstellt werden, die über das Prüfungssekretariat einzureichen sind. Die Ausdrucke müssen ebenfalls mit **Ringelbindung** vorliegen und **beidseitig bedruckt** sein.



Seite 3 von 10

Masterarbeiten haben einen Mindestumfang von 80 Seiten (ohne Titelei und Anhang). Wenn mit dem Erstprüfer nichts gesondert vereinbart wurde, ist der Umfang nach oben hin unbegrenzt.

Die Arbeiten sind in elektronischer Form als Word-Dokument und als PDF einzureichen!

Darüber hinaus müssen den Regularien der Fakultät entsprechend Ausdrucke erstellt werden, die über das Prüfungssekretariat einzureichen sind. Die Ausdrucke müssen in/mit **Ringelbindung** vorliegen und **beidseitig bedruckt** sein.

Layout

Schriftart:

Times New Roman

Schriftgröße:

11,5 pt

Zeilenabstand:

1,5-fach

Papierformat:

A4 (elektronische Abgabe: als .doc, .docx und/oder .pdf – Dozentenabhängig: physische Abgabe zweiseitig bedruckt)

Ränder:

2,5 cm rechts, 3,5 cm links, 2,5 cm oben, 1,5 cm unten

Satz:

Blocksatz

Seitenzahl:

unten rechts, Schriftgröße 11,5 pt

Umfang der Hausarbeit:

nach Ansage des jeweiligen Dozenten bezogen auf die jeweilige Modulprüfung +/- 10% + Anhang + evtl. Titelblatt (siehe die folgenden Erläuterungen)

Deckblatt/Header:

Bei Abgaben unter zehn Seiten (vereinbarter Textumfang) beschränken Sie sich auf einen Header mit folgenden Angaben:

Ostfalia – Hochschule für angewandte Wissenschaften	Name (Fachsemester)
Fakultät Verkehr – Sport – Tourismus – Medien	Matrikelnummer
Studiengang Medienmanagement	Email
Semester	Telefonnummer
Veranstaltungstitel	Datum
Dozent	

Bei Abgaben ab zehn Seiten (vereinbarter Textumfang) liefern Sie ein Deckblatt wie folgt:



Seite 4 von 10

Ostfalia Hochschule für angewandte
Wissenschaften, Fachhochschule
Braunschweig/Wolfenbüttel
Karl-Scharfenberg-Fakultät, Salzgitter
Studiengang
Semester
Veranstaltungstitel
Dozent / Erstprüfer
Dozent / Zweitprüfer

Titel der Hausarbeit

Datum

Name (Fachsemester)
Matrikelnummer
Email
Telefonnummer

3. Zitieren in schriftlichen Abgaben mit wissenschaftlicher Ausrichtung

Für das Zitieren gilt die Regel, dass alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Texten kenntlich gemacht werden müssen. Andernfalls handelt es sich um ein Plagiat und wird bei der Bewertung als **Täuschungsversuch** gewertet. Hinreichend für ein **Plagiat** ist das Zutreffen einer der folgenden Aspekte:

- die wörtliche Übernahme (teilweise oder vollständig) aus einem anderen Text ohne Kenntlichmachung,
- die leicht abgeänderte Übernahme (teilweise oder vollständig) aus einem anderen Text ohne Kenntlichmachung,
- die Paraphrasierung eines anderen Textes ohne Kenntlichmachung,
- die Ausgabe fremder Ideen als die eigenen.

Im Bereich Medien der Fakultät werden schriftliche Abgaben auch **elektronisch auf Plagiate überprüft**.

Für das **Zitieren von Quellen** orientieren Sie sich bitte stringent an einem anerkannten „Style“.

Vorgeschlagen wird hier der APA-Style in der Fassung von 2010 (sechste Aktualisierung, nachzulesen unter: <http://www.scm.nomos.de/fileadmin/scm/doc/APA-6.pdf>).

Sie können auch andere einschlägige Zitierweisen nutzen – beispielsweise den Harvard Style (Näheres dazu unter dem Link: http://libweb.anglia.ac.uk/referencing/files/Harvard_referencing.pdf).

Wichtig jedoch ist, dass Sie einen der Stile durchgängig verwenden.

Für beide vorgeschlagenen Stile gilt: Die zitierte Stelle wird kurz und eindeutig im Text (nicht in Fußnoten) benannt, im Literaturverzeichnis wird die Quelle ausführlich aufgeführt. Dies erleichtert den Lesefluss erheblich. Fußnoten werden nur in Ausnahmefällen verwendet – dann, wenn Sie zusätzliche Aspekte aufnehmen und erläutern wollen, die an der entsprechenden Stelle den Gedankengang oder Lesefluss hemmen würden.

Ein Autor, eine Publikation, Autorname im Text	Mustermann (1999, S. 23) bezeichnet das als „paraphilosophische Pseudotranszendenz, die regelmäßig aus dem Missverständnis entsteht, dass Ockham die Idee zu seiner Theorie beim Rasieren hatte.“
Zwei Autoren, eine Publikation, Autorennamen im Text	Mustermann und Normalverbraucher (1999, S. 23) bezeichnen das als „paraphilosophische Pseudotranszendenz, die regelmäßig aus dem Missverständnis entsteht, dass Ockham die Idee zu seiner Theorie beim Rasieren hatte.“
Mehr als zwei Autoren, eine Publikation, Autorennamen im Text	Mustermann et al. (1999, S. 23) bezeichnen das als „paraphilosophische Pseudotranszendenz, die regelmäßig aus dem Missverständnis entsteht, dass Ockham die Idee zu seiner Theorie beim Rasieren hatte.“



Ein Autor, eine Publikation, Name nicht im Text, direktes Zitat	Inzwischen hat es sich als „paraphilosophische Pseudotranszendenz“ (Mustermann, 1999, S. 23) herausgestellt, dass Ockham die Idee zu seiner Theorie beim Rasieren hatte.
Zwei Autoren, eine Publikation, Name nicht im Text, sinngemäßes Zitat	Inzwischen hat es sich als falsch herausgestellt, dass Ockham die Idee zu seiner Theorie beim Rasieren hatte (vgl. Mustermann & Normalverbraucher, 1999, S. 23).
Mehr als zwei Autoren, eine Publikation, Name nicht im Text, sinngemäßes Zitat	Inzwischen hat es sich als falsch herausgestellt, dass Ockham die Idee zu seiner Theorie beim Rasieren hatte (vgl. Mustermann et al., 1999, S. 23).
Mehrere Publikationen, Autorennamen im Text	Mustermann (2002, S. 65) verweist ebenso wie Normalverbraucher (2003, S. 367) darauf, dass die Theorieentwicklung Ockhams deutlich enger an das Haarewaschen und Zähneputzen gekoppelt ist.
Mehrere Publikationen, Autorennamen nicht im Text	Die Geschichte der Theorieentwicklung fand vielmehr über die gesamte tägliche Morgenhygiene Ockhams statt (vgl. Mustermann, 2002, S. 65; Normalverbraucher, 2003, S. 367).
Bezug auf eine bestimmte Stelle (Regelfall)	Mustermann (1999, S. 23)
Allgemeiner Bezug auf eine Publikation (Ausnahmefall)	Mustermann (1999)
Kein Autor ermittelbar	(o.V., 1999, S. 23)
Kein Veröffentlichungsdatum ermittelbar	(Mustermann, o.J.)
Wiederholtes Zitieren aus dem selben Werk	Mustermann (1999, S. 23) bezeichnet dieses Missverständnis als „paraphilosophische Pseudotranszendenz“. Die Geschichte der Theorie hängt vielmehr eng mit der Firmenhistorie von Villeroy und Boch zusammen (ebd., S. 41).
Mehrere Werke eines Autors aus unterschiedlichen Jahren	Mustermann (1999; 2003) hat in diesem Zusammenhang den Focus der Wassertemperatur herausgestellt,
Mehrere Werke eines Autors aus dem selben Jahr	während Normalverbraucher (1999a, S. 23; 1999b, S. 56) erhebliche Zweifel daran äußert.
Direkte Zitate	Direkte Zitate oder „wortgleiche Passagen aus einem anderen Text“ (Mustermann, 1854, S. 45) stehen in doppelter Anführung. Verwendet der zitierte Autor in der zitierten Passage selber Anführungszeichen, „dann werden diese durch ‚einfache Anführungen‘ ersetzt“ (vgl. Normalverbraucher, 1855).



Sinngemäße Zitate	Sinngemäße Zitate werden anders als wortgleiche Textpassagen (vgl. Mustermann, 1854, S. 45) nicht mit Anführungszeichen versehen, es muss aber deutlich werden, welcher Gedankengang der eigene ist und welcher einem anderen Text entnommen ist.
Zitate aus zweiter Hand (Ausnahmefall)	Üblicherweise zitiert man beim wissenschaftlichen Arbeiten nur Texte, die man selbst auch gelesen hat, allerdings kann es vorkommen, dass „Werke nur noch sehr schwer zu beschaffen sind, weil es z.B. weltweit nur noch wenige Exemplare gibt“ (Normalverbraucher, 1751, zit. in Mustermann, 1999, S. 23).
Auslassung beim direkten zitieren	Mustermann (1999, S. 23) bezeichnet es als „paraphilosophische Pseudotranszendenz [...], dass Ockham die Idee zu seiner Theorie beim Rasieren hatte.“
Fehler und Hervorhebungen	Beim „wörtlichen [sic!] Zitieren“ (Mustermann, 2005, S. 3) sind auch „Fehler und <i>Hervorhebungen</i> “ (Normalverbraucher, 2006, S. 44; H.i.O. (das steht für: Hervorhebungen im Original)) zu übernehmen, weil sonst „nicht ganz klar ist von wem die Hervorhebung stammt“ (Mustermann, 2005, S. 4; H.d.d. Verf. (Hervorhebung durch den Verfasser), oder: Hervorhebung durch den Autor).

Denken Sie daran, dass jede einzelne Sachaussage zu belegen ist – und dafür entsprechende Quellenverweise eingefügt werden müssen.

Häufig steht die Quellenangabe am **Ende eines Satzes** (vor dem abschließenden Punkt) – dies bedeutet, dass die genannte Quelle sich auf den **gesamten Satzinhalt** bezieht.

In seltenen Fällen kann die Quellenangabe **am Ende eines Absatzes** nach dem Punkt stehen, dann bezieht sie sich auf den **gesamten vorangegangenen Absatz**.[†]

Achten Sie auch auf die richtige Verwendung des **Konjunktives**. Übernehmen Sie Inhalte aus anderen Werken und fassen Sie diese in eigene Worte, dann werden diese in **indirekter Rede** dargestellt. Prägen Sie sich die Regeln für die Verwendung von Konjunktiv I und II gut ein, denken Sie daran, dass dann, wenn das Subjekt des Satzes der zitierte Autor ist, in der Regel kein Konjunktiv steht. Es empfiehlt sich vor der Erstellung einer größeren Abschlussarbeit die Regeln zu direkter und indirekter Rede noch einmal zu üben, auch das Paraphrasieren sollte trainiert sein, wenn man mit dem Projekt startet.

[†] Empfehlung: Sollten Sie auf diese Weise zitieren wollen, prüfen Sie noch einmal den vorangegangenen Absatz darauf, ob er die paraphrasierende sowie meist mehrere Quellen verschränkende Leistung auf der einen mit der eigenen argumentativ-schöpferischen Leistung auf der anderen Seite eng verschmilzt. Denn nur dann wäre eine solche Zitierweise angebracht.

4. Das Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis schließt direkt an die Ausarbeitung an und trägt die Überschrift „Literatur“

Im Literaturverzeichnis wird eine einheitliche, alphabetische Quellenliste geführt, es wird nicht nach Büchern, Zeitschriftenartikeln und Internetquellen unterschieden!

Sollten Sie sich für den APA-Style entschieden haben, sollten Sie im Unterschied zur angegebenen Zitierweise im Literaturverzeichnis auch die Vornamen der Autoren ausschreiben, viele Gutachter begrüßen das!

Nur noch einmal zur Erinnerung: Wikipedia ist nur dann eine zitierfähige Quelle, wenn es sich um reine „Lexikondefinitionen“ handelt – an jenen Stellen, an denen man früher zum „Brockhaus“ gegriffen hat, könnte heute Wikipedia als Quelle herangezogen werden.

Als wissenschaftliche Quelle findet Wikipedia keine Verwendung! Sie können sich natürlich im Rahmen Ihrer Recherche auch dort Anregungen für die vertiefende wissenschaftliche Beschäftigung holen – achten Sie dabei insbesondere auf die im jeweiligen Wikipedia-Artikel verwendeten Quellen und Verweise.

5. Vertiefende Hinweise für Bachelor- und Masterarbeiten

Am Anfang steht die **Prüfungsordnung!** Diese ist sozusagen Ihre wichtigste Studiengrundlage, denn alle dort enthaltenen Paragraphen sind justizierbar, das heißt, auf diese können Sie sich jederzeit sicher berufen. Insbesondere dann, wenn es um die Anmeldung Ihrer Bachelor- oder Masterarbeit geht, die Zeitplanung, die Wahl der Prüfer oder auch die Vorbereitung des Kolloquiums.

Studierende sollten im Rahmen des Studiums in die Lage versetzt worden sein, unter wissenschaftlichen Kriterien ein passgenaues Thema für die Abschlussarbeit zu finden. Dieses ist – wie in der Veranstaltung zur Vertiefung wissenschaftlichen Arbeitens geübt – nicht zu breit anzulegen.

Sie können bei einigen Erstprüfern auch aus einer größeren Zahl bereits entwickelter Themen auswählen, dies kann den Vorteil haben, dass die **Themenstellung** bereits durchdacht ist und ein Andocken an größere Forschungszusammenhänge möglich wird. Gemäß Prüfungsordnung wird es Ihre Leistungsbewertung nicht beeinflussen, ob Sie ein Thema selbständig erarbeitet, aus einer Liste ausgewählt oder zugeteilt bekommen haben.

Je nach Fragestellung wird es sich anbieten, rein theoretisch oder eben auch empirisch zu arbeiten. Sie können dabei unterschiedliche **Methoden** nutzen – achten Sie darauf, dass die gewählte Methode zu Ihrem Thema „passt“, dass Sie also sicher sein können, mit Hilfe der Methode eine Antwort auf Ihre Ausgangsfrage zu erhalten.

Denken Sie daran, dass Sie bei **empirischen Arbeiten** *entweder* qualitativ *oder* quantitativ arbeiten, dass Sie *entweder* deduktiv *oder* induktiv vorgehen können. Je nach Autor und Wissenschaftler werden



Seite 9 von 10

unterschiedliche Forschungsparadigmata verfolgt und diesem jeweils entsprechend qualitative oder quantitative Vorgehensweise bevorzugt – orientieren Sie sich deshalb stets an einer Betrachtungsweise und diskutieren Sie in der Arbeit aus, warum Sie die jeweilige Vorgehensweise gewählt haben. Grundsätzlich können Sie Methoden auch mischen und die Ergebnisse aufeinander beziehen.

Erweitern Sie bei der **Auswahl Ihrer Methode** zielgerichtet das „Set“ an Möglichkeiten – und denken Sie nicht nur an Expertenbefragungen sondern eben auch an teilnehmende Beobachtungen, an Inhaltsanalysen, an Befragungen, ein Panel oder Netzwerkanalysen – oder im qualitativen Paradigma an Delphi-Studien, Szenariotechnik, Fokusgruppengespräche, Beobachtung von Fishbowl-Diskussionen, und wenn es tatsächlich eine Expertenbefragung sein soll, dann entscheiden Sie sich, ob Sie mit einem Leitfaden oder problemzentriert arbeiten – und überlegen Sie sich dabei genau, wie Sie die Gespräche später transkribieren und verarbeiten wollen. Im Regelfalle werden Expertengespräche über eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewertet – auch hierfür werden Sie ein Codebuch entwickeln wollen, um Ihre Forschungsarbeit für den Leser nachvollziehbar darstellen zu können. Wichtig ist: Im Regelfalle arbeiten Sie quantitativ, wenn es bereits Hypothesen gibt, die Sie überprüfen wollen, qualitativ, wenn Sie erst noch Hypothesen finden wollen. **Zu einer Forschungsfrage gibt es in der Regel eine beste Methode.** Das Feld der Methoden in den Kommunikations- und Medienwissenschaften wurde in der jüngeren Vergangenheit systematisch erweitert (zum Beispiel um heuristische Verfahren und Fuzzy Logic). Auch hier wird Systematik (und durchaus auch Kreativität) belohnt.

Denken Sie bei **quantitativ** angelegten Studien stets daran, dass **Repräsentativität** Ihrer Daten für die Grundgesamtheit eine wichtige Rolle spielt. Die Wahl der **Stichprobe** ist daher entscheidend für eine erfolgreich auszuwertende Befragung. Es wird (im Rahmen einer Bachelorarbeit) nicht erwartet, dass Sie repräsentative Studien durchführen, aber die Aussagekraft Ihrer Daten müssen Sie beurteilen können.

Es bietet sich in diesem Kontext auch an, das Wissen aus den Veranstaltungen zu **Statistik** nachhaltig einzubringen. Bei der statistischen Auswertung der Daten sollten nicht allein Häufigkeiten gemessen und Mittelwerte gebildet werden. Um eine gute bis sehr gute Leistung zu erzielen, wird erwartet, dass der Umgang und die Interpretation von Korrelationen verstanden und erklärt werden kann. In den meisten Fällen müssen Sie Signifikanztests durchführen, um Ihre Daten gut interpretieren zu können, daneben zählen bei (und das ist häufig sehr sinnvoll) zwei unterschiedlichen Stichproben t-Tests oder f-Tests (bei zwei unterschiedlichen Stichproben im Rahmen der Varianzanalyse) zum Standardrepertoire.

Je nach Datensatz und Forschungsfrage sollten Sie geeignete **strukturprüfende** oder **strukturentdeckende** Verfahren anwenden.

Ein weiterer Hinweis: Auch Meta- und Replikationsstudien sind wertvoll und können einen wichtigen Forschungsbeitrag leisten. Es muss nicht immer etwas „ganz Neues“ erfunden werden, gerade im Rahmen einer Bachelorarbeit nicht. Alternativ zu **Metastudien**, die Ergebnisse anderer Studien aggregieren oder auch zu klassischen **Replikationsstudien**, die vorangegangene Untersuchungen erneut abbilden, bieten sich **Vergleichsstudien** mit anderen Zielgruppen, veränderter Stichprobenszusammensetzung, neu gewählten Zeitpunkten oder geografischen Größen (Städte, Regionen, Länder) etc. an. Man baut also als Forscher auf vorhandenen Materialien auf und strukturiert seinen Forschungsprozess gemäß der Vorgaben.



6. Das Kolloquium – Vorbereitung und Durchführung

**Bitte bringen Sie zum Kolloquium das Formular „PA14, Protokoll des Kolloquiums“, das Sie online bei den Dokumenten des Prüfungsausschusses finden, ausgedruckt mit!
Der Kopfteil des Deckblattes sollte auf diesem Formular bereits vorausgefüllt sein!**

Das Kolloquium zur Bachelor- oder Masterarbeit wird in Form einer **Verteidigung** durchgeführt. Das bedeutet, die Prüfer werden Ihren Ansatz, Ihre Vorgehensweise, Ihre Fragestellung und Ihre Thesen kritisch hinterfragen. Das Kolloquium dauert zwischen 30 und 60 Minuten und beinhaltet eine Präsentation, die durch Fragen unterbrochen werden kann.

Ihre Präsentation sollte nach Möglichkeit **nicht noch einmal den Inhalt der Arbeit referieren – sondern vielmehr zu einer Analyse** führen.

Sinnvolle Fragen bei der Vorbereitung können deshalb sein:

- „War die gewählte Vorgehensweise und die angewandte Methode zielführend, hat sie das gewünschte Ergebnis erbracht und warum war sie die bestmögliche Variante für die Umsetzung in der Bachelor- oder Masterarbeit?“
- „Was würde ich heute anders gestalten, auf veränderte Weise durchführen?“
- „Welche Erkenntnisse habe ich aus der Arbeit gewonnen, und wie kann oder könnte man mit diesen weiterarbeiten?“

Das Kolloquium gibt Ihnen also die Möglichkeit, sich noch einmal selbstkritisch mit Ihrer Arbeit auseinanderzusetzen, Ihr Thema und die gewählte Umsetzung mit einem gewissen zeitlichen und inhaltlichen Abstand zu reflektieren. Es empfiehlt sich also ein gewisser Abstand zwischen Abgabe und Verteidigung – idealerweise sollte diese zwischen sechs und acht Wochen betragen.

Gehen Sie davon aus, dass Ihre Prüfer stets aus Neugier nachfragen. Denn Sie als Absolvent sind nun die Expertin oder der Experte des Themas und können viel wissender darüber sprechen als jeder andere. Ihre Prüfer freuen sich darüber, wenn Sie etwas von Ihnen lernen und aus dem Kolloquium etwas „mitnehmen“ dürfen. Dies gilt gleichermaßen für die Lektüre Ihrer Arbeit.

Dabei werden Ihre Prüfer stark darauf achten, wie Sie argumentieren. Wenn beispielsweise die von Ihnen gewählte Methode nicht unbedingt optimale Ergebnisse erbracht hat, dann wird es bei der Vorbereitung des Kolloquiums sinnvoll sein, sich noch einmal sehr intensiv mit der Datengewinnung und -auswertung auseinanderzusetzen und zu schauen, wie man zu besseren Ergebnissen hätte kommen können. So können Sie im Kolloquium einen positiven Eindruck hinterlassen. Es wäre dann nicht unbedingt klug, wenn Sie Ihre Methode auf Biegen und Brechen verteidigen.

Viele Studien – auch honorierter Wissenschaftler – generieren am Ende nur suboptimale Datenbestände, es kommt dann darauf an, dies einzuschätzen, Fehler zu erkennen und anzusprechen, um sie in der Zukunft zu vermeiden. Auch so kann eine Bachelor- oder Masterarbeit einen wertvollen wissenschaftlichen Beitrag leisten.

Ihre Prüfer aus dem Bereich Medien wünschen Ihnen viel Erfolg für Ihre Abschlussarbeit mit Kolloquium!